

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,50 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,60 RM., mit Beleggeld 1,25 RM. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckort: Merseburg, Druckerei des Verlegers, am Markt 7.

Inserentenpreise: Für die 5spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ des Merseburger Kreisverwaltungs- und Publikations-Organs vieler anderer Behörden.)
Gratiseilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 74.

Samstags, den 28. März 1903.

143. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hiermit laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das II. Quartal 1903 des „Kreisblatts“ ein.

Die Reichstagswahlen stehen vor der Thür, der Wahlkampf wird aller Voraussicht nach auch im diesseitigen Wahlkreise ein heisser werden. Besonders an den Wählern auf dem Lande ist es, ein Blatt zu lesen, das ihre Interessen mit Nachdruck vertritt, um nicht solchen Blättern Tür und Tor zu öffnen, die entweder gleichgültig oder gar feindselig der Landwirtschaft gegenüberstehen. Das „Kreisblatt“ hält unentwegt fest an dem monarchischen Gedanken, es tritt ein für ein wehrhaftes Volk, für eine nationale Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Die Leser des Kreisblatts haben nicht nötig, sich täglich durch einer Wuff von Nachrichten hindurch zu arbeiten, das Wichtigste aus der Tagesgeschichte wird kurz und bündig gebracht.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben die bisherigen.

Verlag und Redaktion des Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Nachdem der Herr Minister des Innern angeordnet hat, mit den Vorbereitungen zur Wahl für den Reichstag vorzugehen, ersuche ich die Magistrats-, Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises unter Benutzung der ihnen zugehenden Formulare für ihren Bezirk die Wählerliste doppelt unter Beachtung der Bestimmungen in den §§ 1 bis 3 des Wahlgesetzes, welche ich auf den betreffenden Wählerlisten habe abdrucken lassen, so schnell als möglich aufzustellen, daß sie binnen kürzester Frist, spätestens bis Ostern zur Auslegung fertig sind. Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß in richtiger Auslegung des § 1 des Wahl-

gesetzes jeder, der bis zum **Wahltag** das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in die Wählerliste aufzunehmen ist. Die öffentliche Auslegung der Wählerliste und die Vollziehung des auf derselben befindlichen Urtheiles erfolgt nach nicht. Der Auslegungstermin wird seiner Zeit von mir bekannt gemacht werden.

Merseburg, den 25. März 1903.

Der königliche Landrat.

Graf v. Außonville.

Der Umlageplan für das Jahr 1902 und die Verzeichnisse der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, der Nebenbetriebe und der Betriebsbeamten und Sacharbeiter der Stadt Merseburg liegen vom 27. März bis 9 April d. Js. im Bureau der Stadtsteuerkasse aus. Einsprüche gegen die Berechnung der Beiträge können innerhalb 2 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Sektionsvorstande (Kreis-Ausschuß) hier erhoben werden.

Die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrages wird durch den Einspruch nicht berührt, etwaige Leberzahlungen werden demnachst zurück erstattet. Ein Einspruch gegen die Veranlagung (Grundsteuer-Ansatz) ist nicht mehr zulässig. Merseburg, den 24. März 1903.

Der Magistrat.

(745)

Als Termin für die Errichtung einer Zwangs-Annung für das Handwerk der Nachmittler im Bezirke aller Ortsteile des Kreises Merseburg und der Ortsteile Ober- und Nieder-Oberrhein, Obermüsch, St. Mühlen, St. Ulrich, Mädeln, Schiffe, b. Mühlen, Jordan, Böbiger, Mädeling, Grumpa, Mädelndorf, Kämmertig, Seihelbügel, Neumarkt und Wernsdorf des Kreises Querfurt mit dem Sitze in Merseburg und dem Namen „Müllerzwangs-Annung des Kreises Merseburg und Umgegend“ ist vom königlichen Herrn

Regierungs-Präsidenten hier selbst der 1. Mai d. Js. festgesetzt.

Zur **Versammlung über den aufgestellten Statutenentwurf** haben wir einen Termin auf:

Sonntag, den 4. April cr. vormittags 11 Uhr

im unteren Rathhaussaale hier selbst anberaumt, zu welchem alle in den oben aufgeführten Ortsteilen wohnenden Nachmittler hierdurch eingeladen werden.

Merseburg, den 23. März 1903.

Der Magistrat.

(717)

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis der Kassemitglieder, daß vom 1. April d. Js. ab die Herren Dr. Vener, Dr. Weinreich und Dr. Witte als Kassenzärzte angestellt sind. Wir haben deshalb 3 Kassenzirke errichtet und zwar ist:

I. Herr Dr. Vener Kassenzirke für die Ober- und Untervallenburg nebst Nebenstraßen, am Klausentor, Altenburger Schulplatz, Hälter, Damm-, Marien-, Teichstraße und alle nördlich von diesen Straßen belegenen Stadtteile, Dom, Dompf, Grinestraße, Reitbahn, Brauerei, Brauhaus, Schulstraße wohnenden und für sämtliche auswärtige Mitglieder.

II. Herr Dr. Weinreich Kassenzirke für die Gottthardtsstraße, vor dem Gottthardtort, Entenplan, an der Stadtkirche, Mädeln, Apotheker-, Burg-, Oberburgstraße, Celgauer, Tiefer Keller, Mädeln, Weiß, Windberg, Hälterstraße, Hofmarkt, Fischer-, Saal-, Mühlstraße, Vorwerk, Kurzstraße, Neumarkt nebst Nebenstraßen, am Neumarktort, in Benenien, Amtshäuser und an der Leipziger Straße wohnenden Mitgliedern.

III. Herr Dr. Witte Kassenzirke für die Breite-, Oberbreite-, Schmolestraße, an der Geißel, Sand, große und kleine Sirtstraße, Sirtberg, Margarethen-, Hirten-, Kreuzstraße, Seitenbeutel, Markt, Johannis-, Preißer-, große und kleine Ritter-, Palomb-, Wagnerstraße, vor dem Sirtort, Lemaer-, Weissenfeller-, Naumburger Straße und den Verbindungsstraßen der Lemaer- und Weissenfeller Straße wohnenden Mitglieder.

Die Vorschriften über die Krankenmeldung, das Verhalten der Kranken und die Kranken- aufsucht sind nicht geändert. Jedes erkrankte Kassenzirke hat sich unter Vorlegung des Krankheitsbuches dem seinem Bezirksarzt zu melden. Wer sich nicht von dem Arzte seines Bezirks, sondern von demjenigen eines anderen Bezirks behandeln lassen will, muß dies zuvor bei der Kassenzirkeverwaltung (Rathhaus 2 Tr.) ansetzen.

Ein Wechsel des Arztes während der Dauer der Krankheit ist nicht gestattet.

Bei Bezug von Medikamenten ist den Mitgliedern die Wahl unter den hiesigen Apotheken frei gestellt. (719)

Merseburg, den 24. März 1903.

Der Vorstand.

Paul Thiele, Vorsitzender.

Die religiösen Orden in Frankreich.

Merseburg, 27. März. Die französische Deputiertenkammer hat die Gesetze der Predigerorden und Wiedergelassung und Genehmigung der staatlichen Anerkennung mit 304 gegen 206 Stimmen abgelehnt. Gegenüber verschiedenen Rednern, die als Vertreter der Ordensgesellschaften auftraten, belegte der Gesellschafterpräsident Combes in Uebereinstimmung mit dem Berichterstatter Madier die Geschäftlichkeit der Predigerorden und beachte den Standpunkt der französischen Regierung.

Zeitgeschäfte.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

(9. Fortsetzung.)

„Mebrigens finde ich den Kliden und den Halsanzug doch gar nicht recht schön,“ fuhr der zweite Künstler fort, worauf ein längerer Streit über anatomische Verhältnisse begann, bis die Redner den Saal wieder verlassen hatten.

Margarete sah ganz vereinstamt vor der Figur und suchte unwillkürlich die Fehler, welche verschiedene Besucher an der Arbeit gefunden hatten, selbst herauszufinden. Sie merkte, daß sie selbst kritischer vor dem Werke stand, fand gleichfalls, daß der Kliden etwas überhebliches hatte und empfand diese ihre eigene Geschmacksentfremdung doch gleichzeitig als eine erhöhte Mithrenis. Sie wollte fortellen, um lieber nicht mehr die Zeugin vom Unglücke ihres Mannes zu sein, das ja auch ihr Unglück war, als sie nochmals zurückgehalten wurde durch das Eintreten zweier Herren, die sie als die einflussreichsten Kritiker der beiden Hauptblätter kannte, welche in der Stadt erschienen.

Der Atem stockte ihr, als sie die Männer gemeinsam vor der Gruppe treten sah. Einer machte sich in sein Notizbuch eifrig Aufzeichnungen und schien eine genaue Beschreibung geben zu wollen. Der andere, ein Mann mit einem Spitzbart, lehnte mit übergeschlagenem Beine in einer Ecke und überlegte sich den Wort spitzer, wobei er öfters auf die Gruppe hinblinzelte.

„Schwülstig!“ meinte er nach einer Weile. „Was sagen Sie, Herr Kollege, zu diesen übertriebenen Formen? Das ist ja eher eine Walfarbe, als eine Eva.“

Margarete hätte am liebsten vortreten mögen, um diesen verständnislosen Kritiker aufzuklären, daß hier ja ein Urweib, die Mutter aller späteren Geschlechter, dargestellt sein sollte, aber sie wurde starr und hörte nur wie im Traume, im Halbchlaf, zu, als der erste Kritiker kurzweg sagte:

„Ich werde diese Vertierung gebührend kennzeichnen. Der Mann ist ja nicht ohne Talent, aber diese ganze Art der Formengabe ist im Grunde nur nach-mittel-angelsicher Manierismus, der in unsere Zeit der realistischen Schlichtheit nicht mehr paßt. Es scheint auch wieder eins von den barocken Genies a la Böcklin und Klinger, und da mache ich ein für alle Mal nicht mit.“

„Ich habe einen anderen Gesichtspunkt, unter dem ich dem Dinge aus den Leib rücken werde,“ kündigte der andere an. Margarete hatte sich mit stiller Verzweiflung aus dem Saale hinausgestöhnt und hörte nur noch durch den Türvorhang das letzte Wort, welches ihr die Gewißheit gab, daß die Kritik gemeinsam und einmütig über das Werk ihres Mannes herfallen werde. Und als sie nun durch die anderen Säle wandern mußte an den Gruppen derer vorüber, welche Bilder betrachteten, wagte sie nicht die Augen aufzuschlagen in einer tiefen Scham und in der Furcht, sie möchte als die Gattin des unglücklichen Mannes erkannt werden, von dem

sie ein Kind unter dem Herzen trug, während alle Welt über sein Werk die Achseln zuckte.

Vergeblich, ganz unsonst war also die Arbeit eines langen Jahres gewesen, ein Glücksspiel, das unweiderbringlich verloren war. Es jammernte sie in ihrer Seele ihres Mannes und seines reinen künstlerischen Strebens, das so herb enttäuscht werden sollte. Auf der anderen Seite aber hoffte sie, daß dieser Mißerfolg ihn vielleicht wieder zu seinen kleineren Arbeiten veranlassen würde, mit denen er wenigstens das Nötigste zum Leben zu verdienen vermochte.

Sie hatte eben in ihrem stillen Jammer den Hausflur ihrer Wohnung betreten, als sie es oben auf der Treppe leise huschen und gleich darauf auch an ihrer Vorkaaitüre klingeln hörte. Sie stieg rascher die Treppe hinauf und sah vor ihrer Thüre den alten Malinger, den Diener des Alois Bregl, stehen, mit einem Briefe in der Hand. Der Alte nahm seine Miße demütig ab, als er sie erkannte, und sagte:

„Griß Jhna Gott, Frau von Häufinger. Das ist aber a Glück, daß ich Sie zur rechten Zeit find.“ Ich hab Ihnen an Brief von Herrn Alois Bregl zu übergeben, ob's net heut nachmittag mal zu ihm kommen könnten in aner geschäftlich'n Angelegenheit.“

„Was ist's denn?“ fragte Margarete freudig, in der Hoffnung, vielleicht eine gute Nachricht zu erhalten über irgend einen Ausweg, den sie gemacht haben könnte.

„I soll's halt net sagen, gnä Frau,“ meinte der Alte vorsichtig. „Der Herr Bregl

mücht' eben selber mit Ihnen sprechen, wenn's ihm die Ehre Ihres Besuches schenken wollten. Er war schon vor a paar Tagen mal da, aber weil die Frau von Häufinger mit ihrem Herrn Gemahl kommen sah, hab ich mich net zu erkennen geben wollen, weil's ja doch net möglich, daß der Herr Gemahl erfährt, daß Sie mit uns Ihre Geschäfte machen. Die Herrn Künstler verstehen ja allemal von den Geldsachen do nit.“

Er blinzelte bei diesen Worten der jungen Frau vertraulich zu, wie einer, der sich etwas darauf zu gute tut, in verschwiegene Sachen ein Eingeweihtes zu sein, und händigte den Brief Bregl's aus. Margarete öffnete und las nur die unorthographisch geschriebenen Worte: „Dochwohobobobrene Frau von Häufinger. Wen Sie Zeit haben zu einer geschäftlichen Robustezren heut nachmittag würde sich sehr freuen Abtunung's Alois Bregl, Bantommiffionshaus.“ Sie beachtete die schämige Schreibung nicht, sondern sagte dem Alten nur rasch zu, daß sie kommen werde, worauf sie den Brief in die Tasche steckte.

Der Alte ging und kramte unten in der Haustür noch ein paar andere Briefe aus der Tasche heraus, die er an einige Klienten seines Herrn in der Ecke zu befragen hatte. Einige von diesen Briefen waren gleichfalls mit fehlerhafter Wortschreibung adressiert, während andere die fiderste und schönste Orthographie zeigten. Wertwürdigere Briefe waren es sogar dieselben Werke, das das eine Mal mit Schreibung'sfehler, das andere Mal ganz orthographisch vorfamen. (Fort. f.)

ung gegenüber den Kongregationen zum Ausdruck. Dr. Combes führte im wesentlichen aus: Die Regierung verhält sich nicht dem berechtigten Ansehen, das gewisse Predigerorden sich erworben haben, insofern sei die Regierung auf Grund der kirchlichen Organisation in Frankreich zu dem Entschluß gekommen, die Zulassungsgelüste der religiösen Orden abzulehnen. Allein der weltlichen Geistlichkeit könne das Recht der Predigtthaltung zugesprochen werden. Sobald aber der Missionar aufträte, müßten notgedrungen Priester und Vikar ein gut Teil ihrer Wirksamkeit einbüßen. Nicht den Frieden, sondern den Krieg trüge der Prediger-Mönch in den Falten seines Gewandes! Der Mönch befinde sich stets und ständig, in allen Lebenslagen und auf allen praktischen Gebieten in Widerspruch mit der Laienwelt; er sei ein erbitterter Feind des republikanischen Staatswesens. Wenn er, Redner, auch bereitwillig die Verdienste und die glänzenden oratorischen Leistungen einzelner Predigermönche anerkennen wolle, so müsse er doch sagen: selbst wenn diese Verdienste noch so groß und anerkennenswert wären, würde es doch zu den schwersten Unzulänglichkeiten führen, neben der weltlichen Geistlichkeit eine andere bestehen zu lassen, die ohne die gleichen amtlichen Pflichten zu übernehmen wie die erstere, feinerlei greifbare Erfolge auf sozialem Gebiete aufzuweisen habe, vielmehr unlesbar eine Gefahr für das gesamte Staatsleben bedeute. Keine französische Regierung habe jemals in Vorschlag gebracht, die Predigerorden staatlich zu autorisieren. Würden die Minister und Abgeordneten der Republik so verfahren wollen, wie unter dem Kaiserreich nicht verfahren worden sei? Die Regierung werde in einigen Monaten eine Uebersicht derjenigen Niederlassungen vorlegen, die nicht geschlossen zu werden bräuchten. Die Kammer werde dann beurteilen können, wie sich die Regierung in einer Frage verhalten habe, die von grundlegender Bedeutung für die gesamte soziale Entwicklung sei. — Will man den Erfolg, den Dr. Combes fraglos errungen hat, richtig beurteilen, so muß man sich erinnern, daß sein Vorgänger Waldeck-Roussieu in der Ordensfrage eine durchaus verhängnisvolle Haltung einnahm und daß auch ein Mitglied der gegenwärtigen Regierung, der Minister des Aeußeren Delcassé, den Bestrebungen der Kongregationen absolut feindlich gegenübersteht.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 26. März.** (Hofnachrichten.) Heute morgen unternahm der Kaiser und die Kaiserin mit dem Prinzen Waldemar den gewohnten Spaziergang. Der Kaiser hatte eine Besprechung mit dem Reichskanzler und hörte dann im Schlosse die Vorträge des Vertreters des Chefs des Zivilkabinetts und des Chefs des Generalstabes der Armee.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Reichskanzler Graf v. Bilow tritt morgen einen vierzehntägigen Urlaub an, den er im Süden zu verleben gedenkt. Er wird begleitet von dem Gesandten und vortragenden Rat im Auswärtigen Amt Fürst Schadowsky und zwei Sekretären.

Am 1. April begeben der Generaloberst Graf Faeseler und der General der Kavallerie Graf Schlieffen die fünfzigjährige Jubelfeier ihres Eintritts in das Heer. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ schon heute einen rühmenden Rückblick auf ihre glänzende Laufbahn. Sie hebt hervor, daß Graf Faeseler in der Schulung der höheren Offiziere zur Befehlsführung epochenmachend dasthe, daß seine Ueßungs- und Gefechtsaufgaben als musterhaft anerkannt sind, daß wie die soldatischen auch die menschlichen Eigenschaften des Generalobersten hochstehen, und mißt dem Grafen Schlieffen das Verdienst bei, die Kriegskunst auf Grund Moltke'scher Anschauungen fortgebildet, die Organisation der Heereskorpuppen gefördert und für die zeitgemäße Verwertung des Stellungskrieges bahnbrechend gewirkt zu haben.

Heute vormittag fand in der Hedwigskirche die Trauerfeier für Herrn v. Peere man statt. Fast sämtliche Mitglieder des Ministeriums und des Bundesrats, sowie viele Parlamentarier waren anwesend. Der Sarg war vor dem Altar aufgebahrt und verschwand fast unter den Blumen. Als Vertreter des Kaisers waren Fingeladjutant v. Wedel und Generaloberst v. Vos. Nach der Trauerfeier erfolgte in feierlicher Prozession die Ueberführung der Leiche nach dem Lehrer Bahnhof.

Österreich-Ungarn.
*** Wien, 26. März.** Wie die „Neue Freie Presse“ aus militärischen Kreisen erfährt, ist man dort überzeugt, daß die Besuche mit dem neuen Feldgeschützmodell in diesem Herbst abgeschlossen sein werden, und daß den im November zusammentretenden Delegationen eine Kreditforderung für neue Feldgeschütze vorgelegt wird. 1904 wird dann mit der Herstellung neuer Feldgeschütze für die österreich-ungarische Armee begonnen werden. Es gilt bereits als sicher, daß das neue Geschütz ein Rohrrücklaufgeschütz sein wird, dessen Rohr aus Bronze, die übrigen Bestandteile aus Stahl hergestellt werden. Die vorgeschlagenen Stahlstücke zum Schutz der Artilleristen gegen das feindliche Infanteriefeuer wurden nicht acceptiert, damit das Gewicht des Geschützes nicht vermehrt werde. Als Munition werden Granaten und Schrapnells beibehalten.

Fürst Bismarck über die Jesuiten.

Am 28. November 1885 sprach sich Fürst Bismarck über die Jesuiten also aus: „Die Gefahr, die gerade die Tätigkeit der Jesuiten für Deutschland, seine Einigkeit und seine nationale Entwicklung hatte, liegt in ihrer ganzen internationalen Organisation, in ihrem Vorklagen und Vorklößen von allen nationalen Bänden und in ihrer Zerstörung und Zerlegung der nationalen Bande und der nationalen Regungen überall, wo sie denselben beikommen.“

Lokales.

* Merseburg, 27. März.

*** Personalnotiz.** Der Postassistent Herr Julius G o m m e l ist von Bad Köben nach hier veretzt worden.

*** Militärisches.** Zur Zeit hier garnisierende 10. Kompanie des Magdeburgischen Füßler-Regiments Nr. 36 wird am 1. April durch die 12. Kompanie desselben Regiments abgelöst werden. Die 12. Kompanie (Chef: Herr Hauptmann Freiher v o n H o r w a l d) war bereits in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1901 hierher kommandiert.

*** Im Bürgerverein für städtische Interessen** hält nächsten Montag abend im „Zivoli“ Herr Zivil-Ingenieur E r s t u r t einen Vortrag über sein Projekt einer Automobil-Verbindung nach Leipzig. Das Thema dürfte ein sehr lebhaftes Interesse beanspruchen. Ob das Projekt schon konzeptioniert worden ist, konnten wir nicht erfahren.

*** Die Elektrische Fernbahn Halle-Merseburg** hat zur Bequemlichkeit für ihre Abonnenten bei Herrn Otto F ü c h s, Cigarren-Geschäft, hier, H. Ritterstraße 11, eine Ausgabestelle von Abonnementskarten errichtet, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

*** Verwendung von Paketen während der Osterzeit.** Die Vereinigung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 5. bis einschl. 12. April im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Pakete besondere Begleitpapiere auszufertigen.

Ein König Heinrich-Brunnen in Merseburg.

In allen Schulen Deutschlands hören schon die Kinder von dem König Heinrich I., dem Städtebauer und dem Ungarnbesieger. Und als eine Stadt, die er gegründet und in deren Nähe er jene wilden Feinde besiegte hat, wird überall Merseburg genannt. Auch als die Ungarngesahr für immer beseitigt war, behielt Merseburg eine besondere Bedeutung. Heinrich I. hatte den von Karl dem Großen begonnenen Kampf wieder aufgenommen, in welchem die Deutschen ihre zur Zeit der Wälderwanderung verlassen und von nachdrängenden Slaven besetzten sächsischen Wohnplätze wiederzugewinnen suchten. Dieser Kampf ist ja heute noch nicht zu Ende geführt, nur kämpft man nicht mehr an der Saale und Elbe, sondern an der Waache und Weichsel. Was das neue Kaiserthum in Polen werden soll, das war einst das Haus des Königs Heinrich in der welt nach Osten ins Slavenland schauenden Stadt Merseburg.

Leider befindet sich bis jetzt in unserer Stadt kein Denkmal, das Einheimische und Fremde daran erinnern könnte, daß König Heinrich einst der Stadt Merseburg diese Bedeutung für Deutschland gab. Es geht zwar ein Fenster im Chor des Domes sein Bildnis, und indem es mit den Bildern der Kaiser Otto I. und Heinrich II. daran erinnert, daß an dieser Stätte seit fast 1000 Jahren Christen zu Gott gebetet haben, vermag es wohl die

Wirkung dieses wunderbar zur Andacht stimmenden Baues zu erhöhen, aber ein Denkmal der politischen Wirksamkeit Heinrichs ist es nicht, und soll es ja auch nicht sein. Das sind leider auch die beiden neuen Bilder nicht, die im Ständehause Heinrich I. darstellen. So große Achtung man vor dem Maler der „Refugies“ vor dem Großen Kurfürsten“ und des „Hamburger Senates“ haben muß, weber der grell bunte Heinrich am Vogelherd noch der in Dunkel gehüllte Heinrich vor der Ungarnschlacht machen auf den Beschauer den Eindruck, den man wünscht und erwartet.

Da ist es ein äußerst glücklicher Gedanke unseres Merseburger Künstlers Herrn Juchoff, für die Tage der Anwesenheit Sr. Majestät im nächsten Herbst mit Genehmigung der zuständigen Behörden den Entwurf eines König Heinrich-Brunnens auf dem Domplatz aufzustellen.

Nach dem kleinen Modell, das vom nächsten Sonntag an im Schloßgarten-Salon ausgestellt werden soll, werden wir den König Heinrich sehen, wie er mit gekemmt Schwert nach der Arbeit des Weidles sinnend vor sich blickt. Die von dem Weibel-Denkmal her allen Merseburgern bekannte Art des Künstlers, ohne alle Effekthaserei seinen ruhigen Gestalten ein inneres Leben einzuhauchen, das tief auf den Beschauer wirkt, zeigt ein in hohem Maße zum Nachdenken und Empfinden anregendes Bild dieses sächsischen Königs, nicht im byzantinischen Prunkgewand, sondern im kurzen sächsischen Kleid, einen Herrscher, der nicht nach dem unheilvollen Glanz der römischen Kaiserkrone trachtete, sondern seine Kraft dem Heil des arg von den Feinden heimgeleiteten Deutschlands widmete.

Einen besonderen Reiz wird das Bildwerk dadurch bekommen, daß die Figur nicht weiß bleiben, sondern in der früher üblichen und im Naumburger Dom noch jetzt sichtbaren Art gefärbt werden soll. Wer es empfunden hat, wie geradezu unerträglich die in kaltem Weiß wieder hergestellten Säule der Marienburg neben den jetzt in den ursprünglichen Farben erneuerten Räumen wirken, wer im Leipziger Museum das bunte Grabdenkmal des Ritters von Groitzsch mit den danebenstehenden weißen Gipsabgüssen verglichen hat, muß die Absicht des Künstlers, das Denkmal zu färben, mit der größten Freude begrüßen.

Offenlich wird der Entwurf des Brunnens, wenn er sich nicht in grellem Weiß holtet, sondern durch seine Färbung zu der Farbenharmonie des Domes und Schlosses paßt, auf alle Beschauer einen solchen Eindruck machen, daß man dem Gedanken näher tritt, ihn nicht auf den Domplatz, sondern in den Schloßhof zu setzen. Geschähe dies, dann würden alle, die es empfunden haben, wie an diesem schönen, stillen Ort die Vergangenheit durch die Formenprache der Kunst zur Gegenwart redet, auch Mittel finden, daß das Ganze nicht wieder diesen neuen künstlerischen Mittelpunkt verlore und der König „Heinrich“-Brunnen dauernd erhalten bliebe.

Provinz und Umgegend.

*** Querfurt, 25. März.** Der Direktor der hiesigen Brauerei, Herr B e h m e, ist gestern gegen Abend auf der Chaussee von Eßmar nach Querfurt schwer verunglückt. Derselbe kam mit seinem Gesährt einem auf der Chaussee liegenden Prestelke zu nahe, wodurch der Wagen zur Seite geworfen wurde, infolge dessen wurden die Pferde des Wagens unruhig und gingen schließlich durch. Als der Kutsher nimmte die Zügel fassen wollte, wurde er aus dem Wagen geschleudert, er hat aber bei dem Sturz zum Glück weiter keinen besonderen bis jetzt ersichtlichen Schaden erlitten. Die Pferde rannten kurz darauf mit dem Wagen gegen einen Chaussee-Baum, wodurch zwar der Wagen arg beschädigt wurde, die Pferde aber auch zum Stehen kamen. Herr Behme fiel dabei so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er bewußtlos liegen blieb. Anwesenden war der Kutsher wieder herangekommen und mit Hilfe einiger hinzueilenden Chaussee-Arbeiter wurde dem Verunglückten die erste Hilfe gebracht und die Pferde beruhigt. Ein Arbeiter eilte in die Stadt und holte Hilfe und einen Wagen, auf dem Herr Direktor Behme in seine Wohnung gebracht wurde.

*** Querfurt, 26. März.** Heute morgen 3^{1/2} Uhr wurden unsere Bewohner durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Die dem Gutsbesitzer Paul H ä d i k e gehörige Feldscheune am Nemsdorfer Wege stand in Flammen. Die Scheune war zum Teil mit Stroh angefüllt, und wurde auch ein neben derselben stehender Strobdieben ein Raub der Flammen. Entstehungsbursache noch nicht bekannt, man vermutet Brand-

stiftung. Der Schaden (über 8000 M.) ist durch Versicherung bei der Prov.-Städte-Societät gedeckt.

*** Freyburg, 24. März.** Die Einweihung des neuen Jahnmuseums soll im Laufe dieses Sommers erfolgen. Bei dieser Gelegenheit ist die Herausgabe eines neuen Katalogs in Aussicht genommen worden, da die Zahl der seit dem Erscheinen des ersten, im Jahre 1894 bei Einweihung der Erinnerungsturnhalle herausgegebenen Verzeichnisses inzwischen dem Museum wieder überwiegenen Gegenstände bereits auf nahezu 700 gestiegen ist. Wertvolle Zuweisungen waren darunter. Immerhin läßt sich annehmen, daß sich eine noch größere Anzahl von Jahreliquien und Erinnerungsfunden im Privatbesitz befinden. Diese dem Jahnmuseum zugeführt zu werden, wäre ein schöner Gedanke. Erwünscht sind vor allem Wäfen, Bilder, Briefe Johans und seiner Zeitgenossen und Erinnerungsfunde an verdienstvolle Männer des deutschen Turnwesens. Es wird gebeten, Anträge zum Ankauf derartiger Gegenstände an den Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft Dr. Ferdinand Götz in Leipzig-Lindenau, Geschenke aber an den Verwalter des Museums, Kaufmann Schadowell, hier zu senden.

*** Schaffeld, 24. März.** Der hiesige Reiter-Veren feierte am letzten Sonntag sein 25jähriges Bestehen durch Kirchengang, Festzug, Konzert und Ball.

*** Naumburg, 26. März.** Zum Bahnprojekt Naumburg-Mühlm.-Querfurt schreibt man: Der vom Herrn Landrat Bötticher mit Prüfung der von der Baufirma Paul Loerle & Co. eingereichten Vorarbeiten betraute Bauinspektor Lemde ist in der gründlichsten Weise bei Erledigung seiner Aufgabe vorgegangen. Er hat sich mit der Baufirma direkt in Verbindung gesetzt und von dieser die Originalbilder, in die die geometrischen Messungen direkt an Ort und Stelle eingetragen sind, eingefordert. Dies hatte den Zweck, die Angaben der Firma auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Damit, daß eine peinliche Uebereinstimmung der Bilder mit den Aufzeichnungen besteht, ist der Beweis erbracht, daß die Vorarbeiten mit größter Gewissenhaftigkeit aufgestellt sind. Auch sonst haben die Arbeiten die Anerkennung des Bau-Inspektors Lemde. Es ist nimmehr anzunehmen, daß sich der Kreis in allerhöchster Zeit mit dem Projekt beschäftigen wird und der Bau der Bahn noch im Herbst d. J. in Angriff genommen werden kann.

*** Aus Thüringen, 26. März.** Auf der Fahrt zwischen F r ö t t a b e r und Wechtersfeld entpang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge ein Gefangener. Der Transporteur sprang hinter ihn her, konnte den Flüchtling aber nicht einholen, trotzdem dieser sich bei dem Sturze erheblich verletzt hatte. — In S t o f f e i m wurde der 49 jährige Hüttenmeister Vogel, Vater von neun Kindern, vom Zuge überfahren und sofort getötet. — Im Postreier L i e n e m i h l e (Bahnhöhe Triptis-Blantenstein) entfuhr durchunken der Lokomotiv ein Waldbrand, dem 10 Morgen Fichtenbestand zum Opfer fielen. — Die Prinzessin Marie von Greiz vollendete ihr 21. Lebensjahr. — In Zeitz starb der Stadtrat und frühere Direktor der dortigen Eisenwerkerei Theodor Lange. — In O f f e r e l d stürzte der Handarbeiter Bräuner bei einem Scheunen-Neubau so unglücklich von einer Leiter, daß er tödlich verletzt wurde.

Vermishtes.

*** Coburg, 24. März.** Necht s i c h l e c h t e E r f a h r u n g e n machten zwei hiesige Gymnasialisten gelegentlich eines gestern nachmittag von ihnen unternommenen Ausflugs in die Seidmannsdorfer Flur. Sie entdeckten dort einen Waldbrand und eilten, denselben zu unterdrücken, bevor er größeren Umfang annahm. Hinzukommende Bauern hielten aber die beiden Schüler für die Brandstifter und verdrächten ihnen eine gehörige Tracht Prügel, nahmen sie dann fest und beförderten sie in festlichem Aufzuge nach hier zur Polizei. Die Sade wird nun für die Bauern ein wenig erwünschtes Nachspiel haben, da der Vater des einen der beiden Gymnasialisten bereits Strafantrag gestellt hat. Und hat er eben der Welt Lohn!

*** Nürnberg, 26. März.** In der Eisenmann'schen Aluminium- und Bronze-Fabrik in N e u m i h l e bei Seibitz entfuhr gestern mittag durch Verunfallen von Aluminium beim Gießen ein Explo s i o n. 9 Arbeiter wurden durch Brandwunden schwer, darunter 4 lebensgefährlich verletzt. Das Gebäude ist stark beschädigt.

Die Trinkgelder-Frage.

Bon interessierter Seite werden wir um Aufnahme nachstehenden Artikels ersucht: Die Trinkgelder-Frage ist gegenwärtig wieder aktuell. Der „Verband“ in Dresden, internat. Zeitschrift für Hotelindustrie, macht in seiner letzten Nummer folgenden beherzigenswerten Vorschlag zur Lösung dieser Frage:

Nach den bisher laut gewordenen Vorschlägen soll, um dem Trinkgelder-Lohn zu steuern, den Kellnern ein entpender Lohn bewilligt werden. Auf diese

Weise müßte der Wirt diese Ausgabe tragen und dementsprechend die Preise für Speisen und Getränke erhöhen. Gegenüber dem Wirt sind die Wirtin jetzt in vieler Hinsicht was Verdienst anbelangt, die häufiger der Öffentlichkeit gegenüber, so daß man ihnen wohl auch kaum zumuten kann, sich diese neue Wirtin aufzubauen. Auch würden die Wirtin sehr richtig zur Aufklärung anhalten, daß trotzdem mancher Gast auch noch ein Trinkgeld geben würde und durch eine englische Lösung der Frage nicht zu erwarten sei. Von Seiten der Wirtin müßte also eine Abhilfe weber zu hoffen noch zu verlangen. Aber für den Gast ist das Trinkgeld eben oft eine unangenehme Frage. Er würde die Beibehaltung zu fordern und möchte nun seinerseits auch den Kellner aufrechten stellen, ohne sich oder ihn zu benachteiligen. Wieviel soll er da nun seiner Zehne angemessen geben? Wie oft hört und sieht man, daß die Gäste tatsächlich über die Höhe des Trinkgeldes untereinander beraten. Wie wäre es denn, wenn sämtliche Kellner und Kellnerinnen sich vereinigen und sich einigen könnten, daß der Kellner zum Betrag der Zehne 10% für Beibehaltung hinzuzufügen oder rechnet. Es würden hierdurch der Wirt nicht geschädigt und der Gast nicht überfordert werden. Auch würde letzterer der Frage: wieviel soll ich Trinkgeld geben? überhoben und nicht überlegen müssen, welcher Betrag zu werden, als ein anderer, der ein besseres Trinkgeld bezahlt. Auf diese Weise würde das Trinkgeld seine entehrende Seite als solches verlieren, da es eine vom Gaste zu leistende sowie vom Kellner zu fordernde Bezahlung für ererbten Dienste ist. Wir lassen noch einige Beispiele folgen. Es würde sich doch sicher kaum ein Gast weigern, bei einer Zehne von 50 Pfg. dem Kellner 5 Pfg., bei 1 Mark demselben 10 Pfg. oder bei 5 Mark ein Servicegeld von 50 Pfg. zukommen zu lassen. Je nach Höhe der Zehne sind doch auch immer die petulantesten Behältnisse der Gäste. Der Gast, der eine Zehne von 100 Mark macht, ist auch in der Lage, dem bedienenden Kellner 10 Mark zu entrichten. Und wer z. B. eine Hochzeit ausrichtet, wofür die Rechnung sagen wir 500 Mark beträgt, der kann auch ruhig für die Bezahlung 50 Mark bezahlen, welche ja dann wiederum in so und so eine Weise gehen. Man erhebt hieraus sehr leicht, daß die zu entrichtende Bezahlung für die Beibehaltung in allen Fällen eine der Verhältnissen der Gäste angemessene bleibt. Wenn die Lösung der Trinkgeld-Frage auch noch in weiter Ferne liegt, wenn überhaupt je eine Lösung dieser Frage möglich ist, so würde diese die einzige die unterer Wirtin durch die Hoffnung auf Verwirklichung haben dürfte. Wir glauben, diese Lösung würde bei den Wirtin, den Gastwirten sowie beim Publikum gleichen Anlang finden.

Kleines Familienleben.

*** Prinzessin Luise von Toskana.** Giron bestätigt den völligen Bruch mit Luise von Toskana. Als ganz vor kurzem stand Giron in täglichem Briefverkehr mit der Prinzessin. Der Entschluß, ihr Verhältnis zu Giron endgültig aufzugeben, soll von der Prinzessin unter dem Eindrucke des königlichen Manifestes gefaßt worden sein, dessen Wirkung auf die Prinzessin geradezu niederstürmend gewesen sei. Giron gibt der Prinzessin alle bisher erhaltenen Briefe zurück. Sein Eintritt ins Kloster wird als leineswegs unwillkürlich bezeichnet. Seine Verwandten unternehmen Schritte in diesem Sinne.

*** Eine große Wohlthäterin** war die kürzlich in Rzesfeld (Hinterpommern) gestorbene Frau Mariane Modius, geb. de. Greiff. Sie gehörte der Gemeinschaft der Nonnen an. Schon bei ihren Lebzeiten wurde die städtische Armenpflege von ihr jährlich mit 20000 M. unterstützt. In ihrem letzten Willen aber hat sie der Stadt Rzesfeld 1800000 M. für Wohltätigkeitszwecke zugewendet. Nur die Zinsen sollen dazu verwendet werden. Zur Verwaltung des Vermögenes ist eine von der Stadterwaltung zu wählende Pflegschaft bestimmt, die aus dem Oberbürgermeister und 6 Mitgliedern zu bestehen hat, die alle Protestanten sein müssen. Ihren vielen kleinen Schulden, die von der mildtätigen Frau Beträge unter 3000 M. entliehen hatten, hat sie durch testamentarische Verfügung ihre Schulden erlassen.

*** Ein großes kleineres Götzenbild** ist jüngst dem Museum im Leipziger Museums-haus einverleibt worden. Es stammt aus Indien, und zwar haben es die Bewohner des Dorfes Ranachavallipur dem Missionar Fabis geschenkt, zum Danke dafür, daß er sie

aus Götzenbildern zu Gottesdienern gemacht hat. Es war das aus einem Granitblock gemeißelte Bild des Gottes Wischnu, welches der Empfänger, der gerade eine Reise in die Heimat machen wollte, mit nach Europa zu nehmen beabsichtigte. Aber sein Transport brachte große Schwierigkeiten mit sich. Denn als der Missionar auf dem Bahnhof von Tiruwallur die heidnischen Bedräuer aufforderte, das Steinbild von seinem Reisewagen abzuladen, weigerten sie sich in abergläubischer Furcht und es bedurfte einer Extrabelohnung, sie willig zu machen. Sie verkannten aber nicht, es vorher anzubieten, damit ihnen nichts zu Leid geschähe von dem mächtigen Gotte. Nicht geringer als ihre Furcht war die des Bahndienstes, der den Götzen zu verweigern hatte. Er grüßte ihn ebrerdig in anbetender Stellung und ließ ihn nicht aus den Augen, bis er dem Missionar den Wiegestein über 200 Pfund einhändigte. Bald sah sich der Reisende mit seinem seltsamen Gepäckstück von einer neugierigen Menge umringt, welcher er erzählen mußte, wie er auf dem schönen Götzenbild gekommen sei. Als sie hörten, daß derselbe in seiner Heimat keine Anbeter mehr gefunden habe, da die Leute dort alle Christen geworden seien, schüttelte mancher den Kopf, als ob er sagen wollte, daß das schwerlich gut für sie ablaufen werde. Ein reicher Kaufmann machte sogar den Versuch, den Götzen für 75 Mark zu kaufen, um ihn vor der Entführung aus Indien zu bewahren, worauf aber der Missionar nicht einging. Als das Frachtstück von der Eisenbahn auf das Schiff geladen werden sollte, wiederholten sich die Schwierigkeiten, denn die abergläubischen Schiffer wollten es nicht in ihr Boot nehmen. Der Missionar war froh, als er auf seiner Reise nicht mehr mit Heidenleuten zu tun hatte.

*** Eine „feine Marten“.** 40000 Liter „Wein“ liefen dieser Tage durch die Kanalisation zu Landau in der Pfalz. Es war „Wein“, der in einem Fälschungsprozeß gerichtlich eingezogen worden war und nun auf Anordnung des Gerichts auf diese Weise jedem Mißbrauch entzogen wurde.

Prozeß Kothe.

*** Berlin, 26. März.**
Frau Kothe, eine torpulente, gesundheits-tropende Frau, ist Mitglied der christlich-theosophischen Gesellschaft und bekundet, daß bei den Sitzungen alles ohne Betrag zugegangen sei. Sie sei voll und ganz davon überzeugt. Besonders charakteristisch war beispielsweise folgender Vorfall: Alle Teilnehmer, so sagt die Zeugin, hatten schon Apporte erhalten, bloß ich nicht. Ich war etwas betrübt darüber. Als wir schon die betreffende Sitzung beendet hatten und man sich zum Aufbruch rüstete, manifestierte sich mir noch mein kleiner verstorbenen Sohn. Frau Kothe legte dabei ihre Hand auf meinen Kopf, und gleich darauf fielen eine Rose und zwei Früchtchen von meinem Kopf herunter. Bei einer zweiten Sitzung hoffte ich wieder mein kleines Söhnchen sprechen zu können, da manifestierte sich aber eine Intelligenz, die meine selige Mutter war. Sie sagte mir Sachen, die Frau Kothe absolut nicht wissen konnte, ebensowenig wie die anderen. Die Intelligenz sagte mir den Vornamen der Mutter, ihren Geburtsort, ihren Sterbetag usw. Nachher hielt mir Frau Kothe noch eine religiöse Ansprache; sie nahm dabei ein Rosenblatt, das sie zerdrückte, man bemerkte, daß ein harter Gegenstand daraus wurde, und Frau Kothe überreichte mir eine Verloren. Ich habe wiederholt gesehen, daß eine nebelhafte Bildung auf Frau Kothe zukam, und wenn sie hineingriff, waren die Blumen da. Manchmal gingen die Nebelwolken auch bei Frau Kothe nieder, so daß sie sich bücken mußte, um die Blumen zu greifen. Daraus mag wohl der Verdacht entstanden sein, daß sie die Blumen unter dem Tisch hervorholt. — Präsl.: Sie sind ja wohl auch heilsehend?

— Zeugin: Ja, ich sehe manches, was andere nicht sehen können. — Rechtsanwält Dr. Schwindt: Schon Ihre äußere Erscheinung zeigt, daß Sie eine gesunde Dame sind. Sie sind doch nicht nervenleidend oder sonstwie krank? — Zeugin: Nein, ich bin nie krank gewesen.

Die nächste Zeugin, eine Frau Seiffert ist eine überzeugte Spiritistin und hat im Verein mit ihrem Ehemann verschiedene Sitzungen in ihrer Wohnung abgehalten. Ihr Gatte hat darüber genaue Protokolle geführt. Auch sie erzählt Wunderdinge aus diesen Sitzungen, hat alle Manifestationen für echt gehalten und hält auch heute noch die Kothe für ein echtes Medium. Unter anderem behauptet sie, die Kothe habe Blumen apportiert, während sie strickte, „also keine Hand frei hatte. Ihr Zeugnis ist, nach allen Richtungen hin, der Angeklagten günstig.

Kriminalkommissar v. Krafft: Bei der ersten Vernehmung ist diese Zeugin viel aggressiver gegen die Angeklagte vorgegangen und hat ihrer Entrüstung über solchen Schwindel Ausdruck gegeben. U. a. hatte sie mir empört mitgeteilt, daß ihr die Kothe prophezeit hätte: der Ehemann der Zeugin würde kaum noch ein Jahr leben, wenn er diese geheiratet haben werde. Ich habe das besonders hervor, um die Gemeingefährlichkeit des Treibens zu zeigen. Die Zeugin hat mir auch einige Apporte gegeben: einen Porzellan-Engel, der zwei Kinder am Abgrund segnet, einen M. natur-Segen mit der Inschrift: „Der Segen Gottes sei mit Euch!“ und ein sogenanntes Trilby-Herz mit Kleeblatt. — Die Zeugin bleibt dabei, daß sie die Manifestation entschieden für echt halte, und erwähnt noch: Frau v. Molke, eine überzeugte Spiritistin, war bei jeder Sitzung zugegen; ihre älteste Tochter soll selbst ein Schreibleum sein. Ich erinnere mich noch, daß Frau v. Molke gern einen Apport haben wollte, es kam aber keiner für sie. Als wir dann in einem Restaurant zusammen saßen und Frau Kothe ein vollgefülltes Glas Selterswasser vor sich hatte, geriet sie plötzlich in einen Halb-Trance, das Wasser bewegte sich, ohne überzulaufen, und wir sahen deutlich, daß sich etwas im Wasser, welches langsam verschwand, bildete. Es war ein Glase. — Kriminalkommissar v. Krafft: Ich hatte die Seifferts zunächst für Komplizen der Kothe gehalten, als ich aber die Protokolle bisher in die Hand nahm, erlahmte ich, das sie keinerlei Vorteile gehabt haben. Ich finde, daß diese Zeugin und eine Anzahl anderer in einer Weise abflauen, die ganz erstaunlich ist. Diese Frau hat mir ihre Entrüstung über den „insamen Schwindel“ deutlich ausgedrückt und bedauert, daß sie ihre Klüme dazu hergegeben. — Rechtsanwält Dr. Schwindt (zur Zeugin): Ist die Frau von Molke die Exzellenz v. Molke in Potsdam? — Zeugin: Jawohl, sie wohnt jetzt am Königsplatz. — Pr.: Diese Dame war aber da? — Zeugin: Sie fehlte fast bei keiner Sitzung. — Pr.: Auch diese Dame hat die Angeklagte „Schweester Anna“ genannt und sie bei der Vernehmung und beim Abschied geliebt? — Zeugin: Jawohl, wie alle Damen. — Rechtsanwält Dr. Schwindt: Kann uns die Zeugin noch Personen aus der Wirkstätte nennen, die den Sitzungen beizuwohnten? — Zeugin: Eine Prinzessin Karoline, mit der die Gräfin Molke in lebhaftem brieflichen Verkehr steht, der General von Bästrow, Baronin Grünhof, ein Pastor, dessen Namen ich nicht weiß, einmal auch Popprediger Stöder, Gräfin Wachtmeister, dann die Mutter der Gräfin Molke u. a. — Pr.: Dr. Schwindt: Sie haben die Frau Gräfin Molke doch nun näher kennen gelernt, haben Sie jemals gesehen, daß dies eine exaltierte, nervöse Dame sei? — Zeugin: Niemals.

Es folgen noch mehrere Zeuginnen, die nichts Wesentliches beizubringen können.

Der nächste Zeuge ist der aus der spiritistischen Bewegung bekannte Redakteur E. L. Gering, der seinerzeit in der Versammlung in der Tonhalle dem Prediger Kriemann und dem Rechtsanwalt v. O. h. n. zu gunsten der Kothe entgegengetreten ist. Er sei aber bald stübig geworden, denn bei einer Sitzung, die in seinem Hause in seiner Abwesenheit stattgefunden, seien Dinge vorgekommen, die Mißtrauen erwecken mußten. Frau Kothe war einmal hinausgegangen und man hatte beobachtet, daß sie von einem auf der Treppe stehenden Lebensbaum einen Zweig abtrah, den sie nachher apportierte. Der Zweig paßte ganz genau auf die Bruchstelle. Ferner hat sie aus einem Album das Bild einer Frau genommen, welches sie 14 Tage später dieser Frau apportierte. Bei einer anderen Sitzung, die bei mir stattfand — so fährt der Zeuge fort — hatte ich mir vorgenommen, bei den Apporten sehr genau aufzupassen. Aber soviel ich hinsehen wollte, wurde ich abgelenkt. Ueberhaupt pflegte die Kothe, wenn sie Blumen aus der Luft griff, die Aufmerksamkeit zunächst dadurch abzulenken, daß sie die Hand demonstrativ in die Luft hob. Wenn dann alles gespannt nach dieser Hand lag, warf sie, wie ich genau gesehen habe, mit der anderen Hand die Blumen mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit in die Luft und fing sie mit ausgebreiteter Hand wieder auf. Ich habe ihr von meinen Beobachtungen nichts gesagt, war im Gegenteil außerordentlich freundlich zu ihr, denn ich hatte gar nicht die Absicht, sie zu „entlarven“, sondern wollte mich nur selbst über den Zusammenhang der Dinge aufklären. Eine solche Entlarzung ist ja überhaupt sehr schwer und sehr unbankbar, insbesondere in Berliner spiritistischen Kreisen, denn diese glauben alles, und jeder, der ihnen sagen will, daß sie einem Schwindel zum Opfer gefallen, wird von ihnen selbst als Schwindler gebrandmarkt und zwar nicht in den sanftesten Ausdrücken. Bei einer zweiten Sitzung paffierte der Kothe das Malheur, daß aus ihren Händen eine Apfelsine fiel und unter das Sofa rollte. Ein Herr wollte sich danach bücken, da sprang aber Jentsch hinzu und sagte: „Um Gotteswillen, lassen Sie das, das Medium darf nicht gefordert werden.“ In der letzten Sitzung fand die Entlarzung des Mediums statt. Die Spiritisten behaupteten, daß ein Medium „Leute“ nicht hervorbringen kann, sobald es von Gegnern beeinflusst wird. Frau Kothe brachte sich zu den Sitzungen immer Leute zur Deckung mit, die ich gar nicht eingeladen hatte. So hatte ich zur dritten Sitzung telegraphisch eine Frau Stadtrat Winter aus Dresden mit ihrer Tochter aus Hamburg angemeldet, sie nahmen beide an der Sitzung Teil und wurden dicht neben Frau Kothe platziert. Einer mit bekanntem Namen, Frau Wagner, gelang es, möglichst nahe an Frau Kothe heranzukommen und sie beobachtete nun, daß hinter dem Rücken der beiden Damen die Blumen bereit gelegt waren. Da sprang plötzlich Frau Wagner auf und rief: „Jetzt sehe ich, wo die Blumen herkommen!“ Sie betrug!“ Nun stürzte Jentsch, ein kleiner, verwackelter Herr, der ganz rot vor Wut geworden war, wie ein Tiger auf sie los und hätte sie wohl am liebsten genuligt. Ubrigens kam in dem Augenblicke, als Frau Kothe sah, daß Frau Wagner auf sie loskam, ein ganzer Blumenregen herab, es war klar, daß sich Frau Kothe rasch der Blumen entledigte, die sie bei sich hatte. Ich hat sie, die Sitzung nach dem Fortgange der Frau Wagner fortzusetzen, sie bekam aber einen hysterischen Weinkrampf und erklärte, daß sie zu sehr altert sei, um die Sitzung fortsetzen zu können. Ich geleitete dann Frau Kothe nach ihrem Zimmer hinauf. Jentsch folgte ihr.

Gottesdienstanzeigen.

Sonntag, den 29. März: Diakon:
Dom. Vormittag 10 Uhr: Probation:
Butte. Nachm. 5 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Superintendenten: Wittenberg.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Stadtkirche. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber. 2 Uhr: Anstalt. Beichte u. Abendmahl. — Vorm. 2 Uhr: Pastor Werber. Nachm. 5 Uhr: Prüfung der Beisitzer. Konfirmanden (Knaben) — Diak. Schollmeier. Gesammelt wird eine Kollekte zur Beschaffung von Gesangbüchern für die benachteiligten Konfirmanden. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Wenden 8 Uhr: Junglingsverein.
Wittenberg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Jordan. Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Infolge von Bescheidwerden wegen Platzmangel ist der Küster angewiesen, alle Kinder außer den Konfirmanden der Wittenberg. unbedingte abzuweisen. Vom Palmsonntag an

tritt das Provinzial-Gesangbuch in ausschließlichen Gebrauch. Für den Notfall sind am Eingang zum Schiff der Kirche sowie zur Empore Gesangsbücher mitgebracht zu entnehmen.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Sup. a. D. Wittenberg. Prüfung der diesj. Konfirmanden.
Katholische Kirche. Sonabend: Wenden 5 Uhr: Beichte. — Sonntag: Morgens 7 Uhr: Beichte. 8 Uhr: hl. Kommunion. 10 1/2 Uhr: Pfarramt und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Während der Pfisterung der Bahnhofsstraße bitten wir unsere werthe Kundschaft, den Zufahrtsweg von der Lennewitzer Straße aus durch angrenzendes Areal an bez. Zeichener Stelle zu nehmen. (736)
Gebr. Kersten-Dürrenberg.

Der festgestellte Etat unserer Kirchenkasse pro Etatsjahr 1903 liegt von 28. d. Mts. ab 14 Tage lang bei unserm Kantanten, Herrn Sparfassen-Vorsichtler E. Schuler im Lokal der hiesigen künftigen Sparkasse während der Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich aus.
Merseburg, den 27. März 1903.
Der Gemeinde-Kirchenrat von St. Margit.
W. B. B. Pastor.

Kauf-Gesuch.

Besseres Etagenhaus mit ca. 8000 M. Anzahll. sof. od. später in hübscher Lage z. kauf. gesuch. Offert. unt. 733 an die Exp. d. Blts.

Eine 2. Hypothek

von 5000 M. hinter 11 000 M. auf hiesiges Grundstück z. 1. Juli gefast. Brandkasse 22 000 M. Werte Offerten unter Hypothek an d. Exp. d. Bl. Agent gef. Ber. n. erstklass. Ggarr. mon. — Jürgensen & Co., Hamburg.
Das vom Herrn Stadtbauinspektor Krüger seit 3 Jahren innegehabte **Logis, Karlsru. 7. l. Etg.**, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres daselbst 2 Trepp. (714)
Wegen Erkrankung des jetzigen Mieters ist die **Parterrewohnung Bismarckstraße 3** anderweitig zu vermieten. Dieselbe kann sofort bezogen werden. **Dr. Gwallig.**

Stadtheater Halle a. S.
Sonabend, 28. März, abds. 7 1/2 Uhr:
Die Reize um die Erde.

Fahrrad - Karten
vorräthig in der Kreisblatt-Druckerei.

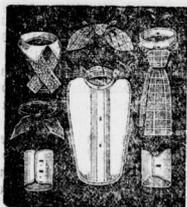
Oberkaltensburg 5,
hinter der Wasserfont, ist die **Parterre-Wohnung**, bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 M. jährlich zu vermieten.

Mietsverträge
vorräthig in der Kreisblatt-Druckerei.

J. G. Knauth & Sohn



empfehlen bei Beginn der Saison ihr enormes Lager aller Sorten **Hüte neuester Formen und Farben**, Zylinder, Chapeau claque und neueste Stoffhüte, Herren-, Knaben- und Kinder-Stroh Hüte. Mützen, größte Auswahl, neueste Formen, Radfahrer- und Arbeitsmützen.



Schlipse, das Neueste, was die Saison bietet. Hosenträger in Gummi und Borde. **Handschuhe** für Herren, Damen und Konfirmanden, neueste Farben, gute, haltbare Qualitäten in Glace, Wildleder, Zwirn, Leinen und Seide. **Sommerchuhe und Pantoffeln**. **Kragen, Manschetten, Vorhemden und Serviteur** in Leinen und Gummi.

Bei Bedarf in diesen Artikeln empfehlen wir den Besuch unseres Lagers und sichern bei reellster Bedienung die billigsten Preise zu. (737)

Hagel-Versicherung.

Die Union, Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar gegründet im Jahre 1853 mit einem Grundkapitale von 9 Millionen Mark, wovon 5,019 Aktien mit 7,528,500 M. begeben sind. Merseburger 4,783,821. Gesamtgarantie-Kapital 12,322,321. Prämien-Einnahme in 1902 2,197,205. Zinsen-Einnahme in 1902 316,540. 14,836,066.

Die Union versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen mäßigen Prämien. Jede Nachschußverbindlichkeit ist ausgeschlossen, so daß also eine Nachzahlung auf die Prämien niemals stattfinden kann. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Abatt gewährt. **Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt, namentlich für Sammelpolizen.**

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur vollen und baren Auszahlung. Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch die Agenten:

Frau W. Witte Merseburg, Friedrich Albert Zaffe, Kaufmann, Dürrenberg, Julius Hähler, Direktor, Schaffstedt, Bernh. Diebdrat, Kaufmann, Lauchstedt, Carl Bod, Kaufmann, Lützen, Emil Zillmer, Kaufmann, Schleditz, Otto Schmidt, Gasthofsbesitzer Scheidens b. Ritzgen, sowie von Carlsburg u. Geiger, Generalagenten Halle a. S. (738)

Verdingung über Ausführung von Pfahlarbeiten auf dem Bahnhofe Plagwitz—Lindenan am Dienstag, den 7. April, vormittags 11 Uhr. Bedingungen können bei der unterzeichneten Dienststelle von 8 bis 3 Uhr eingesehen, auch vor da gegen porto- und befriedigt Einfindung von 30 Pfg. in bar (nicht in Marken) bezogen werden. Aufschlagsfrist 14 Tage. Leipzig, Thür. Vbh., im März 1903. **Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 1.** (727)

Auktion.

Sonntagabend, den 28. März, vorm. von 9 Uhr an, versteigere ich in meinem Lokale **Johannisstraße 16:** 2 H. Kabentische, mehrere Warenregale mit und ohne Kästen, 1 große Partie Stuhlgläser, 1 Tafelwaage, 1 großes Doppelschreibpult für Kantor, 2 Kleiderchränke, 2 Sofas, 2 Tische, 2 Stühle, 1 große Tafel, Bettstellen, Federbetten, Kinderwagen, 1 große Waschwanne, 1 Garderobe, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Wirtschaftsgeräte meistbietend gegen sofortige Barzahlung. (741)

Louis Albrecht, Auktionator.

Die Baumschule von C. Patzsch in Zwettim bei Zöschen empfiehlt alle Sorten **Obstbäume**, nur mit den besten pomologisch empfohlenen Sorten veredelt. (481)

Bruno Freytag, Halle a. S.

Seidenstoffe. Langjährige Verbindung mit ersten Fabrikanten bürgt für solideste Ware bei vorteilhaftesten Preisen. **Weisse Seidenstoffe f. Brautkleider.** Musterkollektionen nach auswärts franko. (361)

Damenschneiderei. Plissé brennt bis 26 cm breit (292) **H. Baar, Markt 3.**

Herrschaftl. Wohnung, 1 1/2 Etage, mit Gartenbenutzung im Ganzen oder geteilt sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen; ferner ist **Bierdeckel, Wagenremise u. Strohhoden** vorhanden Näheres **Unterstrahlenburg 56, ptr. Markt 23** in die größere Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten.

Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich **Continental PNEUMATIC** Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad und Automobil. Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover (743)

Ein Transport **bayerischer Bugochsen** ist bei mir zu sehr soliden Preisen zum Verkauf eingetroffen **Otto Heilmann.**

Haben Sie schon meine Spezialität (740) **Alte Herren-Cigarre** probiert? 10 Stück 0,60 Mk. 100 Stück 5,50 Mk. **Otto Fuchs**, Cigarren-Spezial-Geschäft, kl. Ritterstr. 11.

Hauptmöbelmagazin Paul Michaud Specialgeschäft für gut bürgerliche Wohnungseinrichtungen. Hauptst. LEIPZIG, am Markt. (BARTHEL'S HOF)

Waltsgott's Nussextract Haarfarbe in schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, edel und dauerhaft färbend. **Nussöl**, ein feines, haardunkelndes Haaröl, sowie **Rose's Enthaarungspulver** zur leichtesten Entfernung lästigen Haarmuchses für Damen, empfiehlt die **Stadtapotheke, David's Chocoladen u. Honig-luchen, Feyler's feinste Coburger Schokolade** empfiehlt **Robert Heyne.** Frischen Denwalder Waldmeister, frischen russischen Salat, frische Malta-Kartoffeln, hochfeinste Engl. Matjesheringe empfiehlt **C. L. Zimmermann.** **Gothaer Lebensversicherungs-Bank** auf Gegenseitigkeit. Bankvertreter: **Paul Thiele, Merseburg.**

Kolonialgesellschaft. Am 28. d. M., abds. 7 Uhr ordentliche **Hauptversammlung** der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Müllers Hotel! Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. Geschäftliches. 707) **Der Vorstand.**

Bauern-Verein Merseburg u. Umgegend. **Generalversammlung** Sonntag, den 29. März 1903, nachm. 2 1/2 Uhr im „Tivoli“. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Vortrag: „Ueber Herdberthaltung“. Ref. Herr Dr. Gutshard-Burg. 3. Rechnungslegung pro 1902/1903. 4. Vorstandswahl. 5. Statutenenergänzung. 6. Vorschläge für die diesjährige Wanderversammlung.

Zu dieser letzten Winter-Versammlung laden wir die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst ein und bitten bei der Wichtigkeit der Tagesordnung um recht zahlreiches Erscheinen. (731) **Der Vorstand.**

Obstbauverein für Merseburg und Umgegend. Die nächste **Generalversammlung** findet am Sonntag, d. 29. März, nachmittags 3 Uhr im Tivoli statt. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Beschlüsse über die Bekämpfung der Blutlaus. 5. Anträge und Wünsche. Gäste sind willkommen. **Der Vorsitzende: Dr. Gwallig.** (729)

Halle a. S. Hotel Wettiner Hof, Magdeburgerstr. 5. — Bahnanähe. Versammlungsräume. Festsäle. Diners, Soupers in allen Preislagen. Ausschank renommierter Biere. 738) **Bes. H. Mätzscher.**

Der neue Kursus für Kunststickerei u. weibliche Handarbeiten beginnt am **21. April.** **Emmy Schiedt**, Halleischestr. 15 II. Stg.

Die Warm-Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, Mühlberg 4, gegründet 1823, bequeme Einrichtung, gute Bedienung, Marmorbassin's, Douchen, Doppel-Thüren 1887/2465 Wannenbäder verabreicht ist täglich von morgens bis abends geöffnet, hellen geheizt. (742) Hochachtungsvoll **C. Schiedt.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.